bleiches Gesicht in der Finsternis deutlich zu sehen war. Immer näher rückte die Truppe.

Aufrecht voran schritt der Anführer, ein grinsendes Lachen auf seinem furchtbaren Gesicht: es war der Tod, dem eine sichere Ernte gewiß war.

Jetzt waren die Feinde nur noch fünfzig Meter vom ersten Schützengraben entfernt.

Die Deutschen taten, als schliefen sie. Noch fünf Meter ließ man sie näherkommen. Noch immer rührte sich nichts in der deutschen Linie.

Nun aber waren die Feinde nur noch vierzig Meter von den todbringenden deutschen Geschossen entfernt.

„Feuer!“ gellte es jetzt durch die Nacht.

Ein fürchterliches Schießen zerriß mit einem Male die nächtliche Stille.

Ein unerbittliches, fürchterliches Schnellfeuer warf die anstürmenden Franzosen und Engländer in Haufen nieder. Ein gräßliches, schauerliches Lied sangen die Maschinengewehre, die die feindlichen Reihen scharenweis niedermähten.

Diejenigen der Anstürmenden, die tollkühn bis zu den Drahtverhauen vorgedrungen und dort zu Fall gekommen waren, wurden von sicheren Kugeln niedergestreckt. Keiner der mit großer Tapferkeit vordringenden Feinde hatte einen deutschen Schützengraben erreicht.

Leise fing der Morgen mit grauen Lichtern am Himmel heraufzukommen.

In Massen lagen die Gefallenen und Verwundeten vor den Gräben. Es war grauenvoll, ihre Klagerufe, ihr Jammern zu vernehmen.

Der Feind hatte seinen nächtlichen Überfall teuer bezahlen müssen. Er hatte sich in eiliger Flucht zurückgezogen und seine Verwundeten preisgeben müssen.

Es war vier Uhr morgens, als der helle leuchtende Tag die vernichteten Menschenleben und das grausige Zerstörungswerk deutlich erkennen ließ.

Herbert erschauerte. Jetzt erst hatte er einen Begriff von der Furchtbarkeit des Krieges erhalten.

Es war ihm, als ob eine eisige Hand nach seinem Herzen griff, um es zusammenzupressen.

Doch seine jugendliche Energie ließ ihn die Lippen aufeinanderbeißen. Er wollte stark sein und stark bleiben.

Jetzt erst blickte er um sich. Neben ihm hatte der Tod auch seine Opfer geholt. Einen lieben Kameraden, seinen Nebenmann, hatte eine Kugel ins Herz getroffen. Er lag auf dem Rücken, bleich und still. Die Flinte hielt er noch krampfhaft mit der Rechten umspannt. Aus der

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057155